

Silberbergwerk Dippoldiswalde – eine Zwergenmine?

Wilfried Stevens

Sicherlich gibt es Hunderte Zwergensagen und Geschichten über Zwerge in Deutschland, darunter wahrscheinlich einige oder mehr, die man als ausgedachte Geschichten oder Aberglauben beiseite schieben kann. Die meisten wurden etwa ab der Zeit des Mittelalters überliefert, und nach meiner Überzeugung gibt es einige Dutzend dieser Sagen und Geschichten, die mit aller Voraussicht nach einen wahren Kern enthalten. Ich glaube nicht, dass alles Fantasie war und alles nur auf Aberglauben beruht, und selbst in den noch älteren Mythologien der Nordischen Zwergen-Sagen steckt ein Kern von Gegebenheiten, die vermutlich doch stattgefunden haben. Dass es auch kleine Menschenrassen gab, hatte ich ja im Beitrag *Homo florestensis – der kleinste Mensch der Welt* praktisch bewiesen. Gab es also Zwerge oder ein Zwergen-Volk, das unter der Erde und/oder Berge lebte? Und wenn, wo mögen sie gelebt haben, wo könnten sie noch leben? Im ersten Teil *Die Querkel von Staffelberg & Lußberg* haben wir erfahren, dass sie sich unsichtbar machen können und mancherlei Tricks auf Lager haben, um sich zu verstecken und ihre Spuren zu verwischen. Doch der Hinweis im Beitrag, dass die Querkel nach Osten flüchteten, machte mich noch zunächst noch nicht aufmerksam. Im zweiten Teil *Die Zwerge vom Hutberg* bei Dresden wurde ich schon nachdenklicher, auch weil es in dieser Region viele Zwergensagen gab, sowie Hinweise, dass die Zwerge zu ihren Brüdern und Schwestern nach Böhmen flüchteten. Hier gab es also eine regionale Konzentration an Zwergen-Geschichten, was kein Zufall sein konnte. So forschte ich speziell nach Sagen und Hinweisen von alten Minen in Sachsen, weil die Zwerge ja mit Eifer nach Erzen und Kristallen tief in der Erde suchten und diese abbauten. Aber noch sind die Hinweise spärlich und sehr gewagt, um zu lokalisieren zu können, wo vielleicht Zwerge ihre Bergwerke hatten.



Dippoldiswalde, mittelalterlicher Bergbau, Haspelstütze in situ (Landesamt für Archäologie Sachsen).

Dann war es fast Vater Zufall, als ich auf die Zwergensage von Scheibenberg stieß, wovon es einige Versionen gab. Die sehr kleine Bergstadt Scheibenberg ist ein Ort in Sachsen und liegt ca. 10 km östlich vom Schwarzenberg/Erzgebirge bzw. ca. 40 km südlich von Chemnitz. Eine Gegend, die reich an Erzen ist. Nordwestlich liegt der gleichnamige 807 m hohe Basaltberg, worin einst ein Zwergen-Volk gelebt haben soll. Und so wird in einer Sage über den Zwergen-König Oronomassan folgendes erzählt, der oft die Menschen auf seine Art prüfte ...

... einst lebten nur die Zwerge in den Bergen und bewohnten auch den finsternen Wald Miriquidi, der auch von Fabelwesen und den Schwarzalben im Moor bewohnt war, der neben dem Wald lag. Die Menschen fürchteten den dunklen Wald, wo die uralten Bäume flüsterten, verirrte Menschen nicht mehr zurückkehrten und die Zwerge mit ihren fliegenden Äxten nicht gestatteten, ihre Ruhe in den Bergen zu stören, und die Schwarzalben nicht gestatteten, ihre Wälder zu

betreten. Doch als einst drei Bergleute von den reichen Silbererzen hörten, die es dort gibt, wollten sie mit den Zwergen einen Handel eingehen und auch Silber schürfen. Sie wählten Auberlin aus, der im Frühling zum Scheibenberg gehen sollte, um mit den Zwergen zu verhandeln.kehrte er nicht nach sieben Tagen zurück, sollte keiner nach ihm suchen, so sprachen sie es ab. Voller Mut im Herzen und mit der Angst in seinen Beinen stand der Auserwählte schließlich vor einer 30 Meter hohen Wand aus Basalt. Weil er dachte, die Zwerge hätten sie errichtet und dass sie hinter der Mauer wären, rief er laut nach den Zwergen, doch kein Laut kam zurück. Weil die Dunkelheit, die im Wald einkehrte, Menschen verschluckte, schlug er sein Lager an der Mauer auf und schlief ängstlich ein. Als er wach wurde, erschrak er, denn vor ihm saß ein kleines Zwerglein mit einem großen Hut, rotem Bart, einer Pfeife aus Meerschaum im Mund und so klein, noch nicht zwei Schuh groß, dass er ihm nur bis zum Knie reichte. Und hinter ihm zwei Handvoll Zwerglein, kleine Äxte, Spitzhaken und

Hämmer in der Hand, die alle grimmig schauend ...

Da sprach das Zwerglein vor ihm mit kleiner dunkler Stimme:

... Ich habe es gewusst, dass ihr wegen Eurer Größe so dumm seid, Mensch. Was ist euer Begehrt, unsere Ruhe und unser Reich zu stören?

Auberlin antwortet *... Meine zwei Freunde schickten mich, alle Bergleute wie ich, und wir suchen das Glück bei Euch, um Silber zu schürfen, und Euch mit einem großen Anteil davon zu gedenken ...*

Das Zwergenmännlein lachte, und Auberlin erschrak, den seine Stimme grollte so laut, dass die Stimme vom Wald zurück kam. Dann lachten auch alle anderen Zwergenmännlein, und wieder sprach es lachend zu Auberlin *... Dumm ist er, ehrlich dazu ist er, das gefällt mir, das muss belohnt werden ... knie dich nieder, dass Deine Augen meinen Blick näher sehen ...*

Und so begann das Zwergenmännlein zu erzählen, und schnaufte dabei an seiner Pfeife ...

Ich bin Oromomassan, der König des Volkes im Berge und in den Wäldern. Du begehrt, was Dir nicht gehört, und bietest mir einen Anteil von dem, was Dir nicht gehört. Doch ich sehe keine Hinterlist in Deine Augen, aber merke Dir, dass Gold und Silber die Sinne der Menschen trübt, und sind es erst mal nur drei, wird es bald Kunde und es kommen dreihundert, unser Silber zu stehlen. Überlegt es Euch gut, Mensch, was ihr sagt, denn 500 Jahre kam kein Mensch hierher und auch kein Mensch kehrte je zurück ...

Ängstlich schwor Alberlin, dass er es ehrlich meinte, und Oromomassan nahm ihn ins Zwergenloch am Berg mit, was er vorher nicht sah. Er rutschte hinunter und saß plötzlich in einer kleinen Silber-Höhle, wo er viele emsige Zwergen sah, die das Silber abklopfen und in Stollen rein- und raushuschten. Er konnte nicht aufstehen und sah tief unter sich eine dunkle Leere, sodass er nicht wagte sich zu bewegen. Dann sah er ein Lämplein mit Oromomassan auf einer Fuhre unter sich und dieser rief ihm zu, er solle runter springen und sich hinlegen. Kaum lag Alberlin auf der Fuhre, fuhr sie geschwind in den Berg hinein, so schnell, dass ihm schwindelig wurde, er die Augen schloss und er an sein Ende dachte. Es dauerte Stund um Stund, da hielt die Fuhre und Alberlin stand an einer Wand voller Silber.

Hier wirst Du dein Glück finden, Mensch, sprach Oromomassan zu ihm, komm nicht mehr zurück zu uns, bei uns würde es Dir bestimmt nicht wohlgehen. Gehe die Leiter hoch und behalte das Geheimnis für Dich, dass der Neid Dich

nicht niederschlägt ... und geschwind verschwand Oromomassan mit der schnellen Fuhre in den Berg zurück. Als Alberlin nach oben mühsam auf die viel zu kleine Leiter kletterte, sah er unweit eine Stadt, ging dort hin und fragte am Tore, wo er sei. Da hörte er den Namen Freiberg, wo er sei, und erschrak abermals, dass er nur wenige Stunden brauchte, sind es doch fast zwei Tagesreisen von Scheibenberg ...

War Auberlin wirklich einem Zwergen-König begegnet, der das Geheimnis seines Berges nicht verriet, weil er die Habgier und Neugier der Menschen fürchtete, und statt Auberlin zu töten, er ihm zu seinem Glück verhalf? Von Scheibenberg nach Freiberg sind es rund 60 Kilometer. Wie konnte eine Fuhre unter der Erde so schnell dahin reisen, und hatten die Zwerge eine Art unterirdisches Verkehrsmittel? Auch in anderen Sagen wird erzählt, dass die Zwerge *geschwind* unter der Erde von einem Ort zum anderen gelangten, aber niemand das Geheimnis kannte, sodass es in den Augen der Menschen nur Zauberei sein konnte, oder die als geschickte Handwerker geltenden Zwerge ein schnelles Fuhrwerk bauten. In dieser Sage befindet sich wieder einmal die Bestätigung, dass die Zwerge mit Vorliebe Bergbau betrieben haben. Sie waren misstrauisch, konnten sich unsichtbar machen und ihre Spuren verwischen, sodass es eigentlich kein Wunder ist, dass man anscheinend noch nie eine Spur oder Bergwerk gefunden hatte. Doch bei meinen Recherchen über alte Silberminen fand ich doch schon einen sehr interessanten Hinweis über ein gefundenes Silberbergwerk nahe Dresden, das entdeckt wurde und unter den Archäologen sogar als Sensation gilt, was man ja nicht so oft in der klassischen Archäologie vernimmt. Die Beschreibungen sind derart interessant, weil es hier tatsächlich ein Indiz geben könnte, dass auch Zwerge am Werk waren.

Die mittelalterlichen Silberbergwerke in Dippoldiswalde

Als sich 2003 in Dippoldiswalde, nahe bei Dresden, an einigen Stellen die Erdoberfläche gesenkt hatte, konnte noch keiner ahnen, dass unter der Erde eine Sensation wartete. Dort fand man ein mittelalterliches Silberbergwerk, das etwa aus dem 12. Jahrhundert stammte, aber bis dahin weder bekannt noch in irgendeinem Bergwerkverzeichnis aufgezeichnet war. Es stellte sich heraus, dass diese Schachtanlage wohl einer der älteste noch im Original erhaltene Silberbergwerke im deutschsprachigen Raum ist. Die Archäologen und Bergfachmän-

ner waren vom guten Zustand begeistert, als wenn noch vor einiger Zeit dort Bergleute gearbeitet hätten. Bevor das alte Bergwerk überhaupt untersucht werden konnte, mussten Fachleute der Bergsicherung viele Stellen mit Beton stabilisieren, um Einstürze zu verhindern. In den Schächten, Stollen und Abbaustrecken, die noch nicht von Grundwasser überflutet waren, fand man alte Arbeitsgeräte wie Arbeitsbühnen, Leitern, spezielle Holzwinden, Rinnen für die Wasserhaltung und eine Förderrutsche. Insgesamt konnten die Archäologen 15 Schächte innerhalb einer Fläche von 875 m² entdecken, wobei die Schächte, die man erforschen konnte, bis fast 30 Meter in die Tiefe gingen. Manche Stellen sind so eng, dass dort kniend oder liegend gearbeitet werden musste. Es ist ungewiss, ob es noch mehr Schächte und noch tiefere Spuren im Bergwerk gibt. Weil eine ungewisse Freisetzung zu kostspielig wäre, ist es nicht eingeplant, noch größere Tiefen zu untersuchen. Nach Abschluss der Erkundungen wird ein 3-D-Modell erstellt, Stollen mit Beton stabilisiert und danach mit Grundwasser geflutet, damit es nicht mehr zu weiteren Bodenabsenkungen kommt.

Das große Rätsel?

Es ist bekannt, dass auch kniend und im Liegen Stollen abgebaut wurden, und dass es auch Kinderarbeit in Bergwerken gab, doch ein Rätsel bleibt ungelöst, denn man fand einige Stollen, die nur etwa 30 Zentimeter breit sind. Dabei schließt man ganz aus, dass hier auch keine Kinder liegend das Silbergestein abgebaut haben könnten, dafür sind die Schächte zu klein. Es sind auch keine Abflusskanäle oder Zuluftstollen, sondern Abbaustollen. Die Archäologen stehen vor dem Rätsel, wie in dieser Enge überhaupt Erz abgebaut werden konnte, aber Zwerge, nein, das wagte keiner zu vermuten. Doch ich stelle mir die Frage, ob es nicht möglich sei, dass das von Menschenhand angelegte und später aufgegebene Bergwerk nicht doch von Zwergen weiter bewirtschaftet wurde. Dies würde mit den örtlichen Zwergen-Sagen aus Sachsen übereinstimmen, die immer wieder bestätigen, dass ihre liebste Tätigkeit der Bergbau und das Handwerk war. Auch der Hinweis *von dem bald verschwindenden, bald sichtbar werdenden Zwergen-Volk* passt dazu, dass die Zwerge alles daran setzten, dass ihre Bergwerke ein Geheimnis blieben. Für die nur etwa 30 Zentimeter breiten Stollen gibt es keine Erklärung, ich denke aber, dass dies zu den örtlichen Sagen passen könnte ...